

Karin Schaub

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624240>

Nutzungsbedingungen

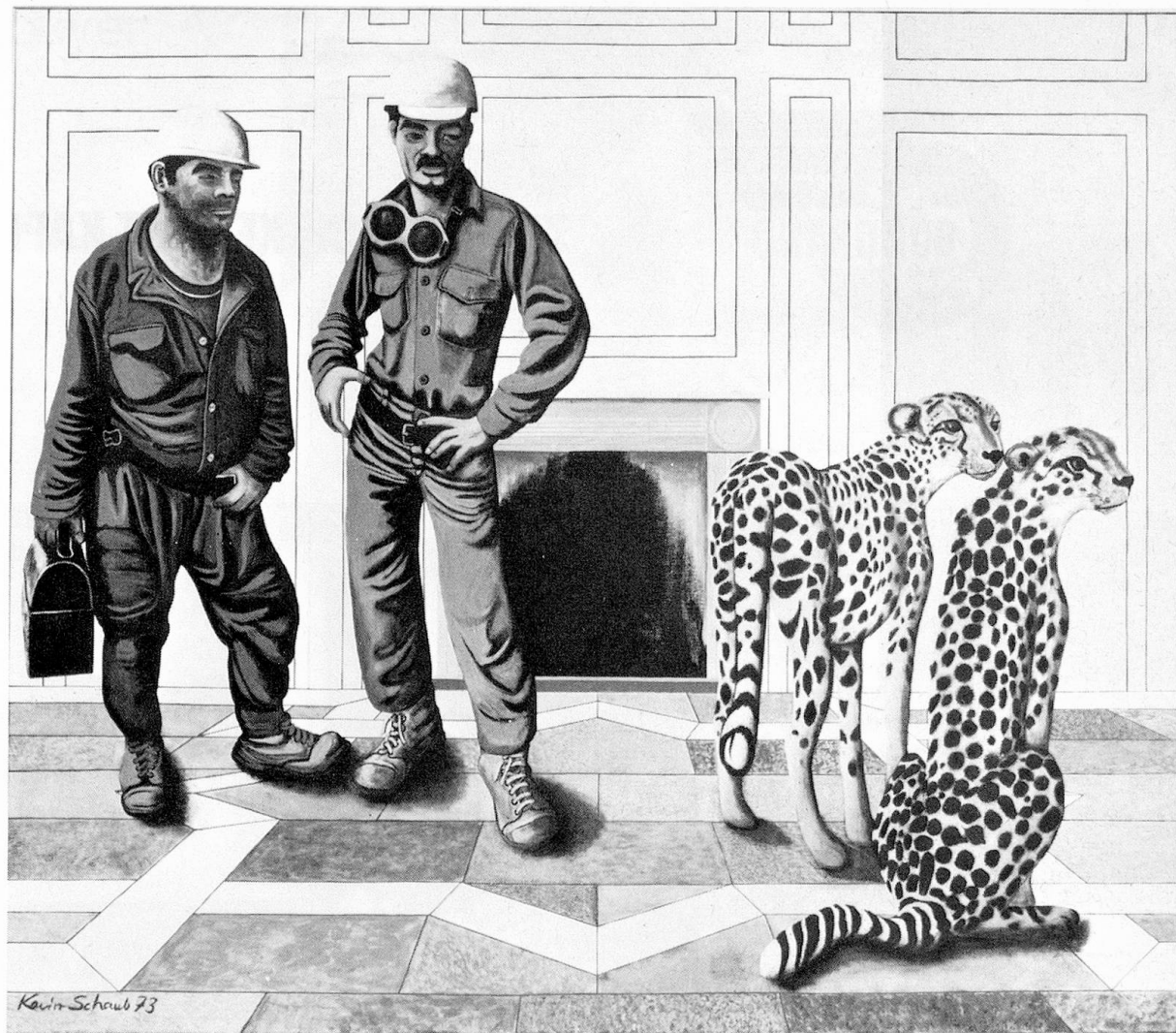
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karin Schaub



Geboren 1928. Schulen in Basel. Ausbildung im Zeichnen an der Gewerbeschule Basel. Mitglied der GSMBA seit 1973.

Im Blickpunkt ihres Interesses steht der Mensch. Er fasziniert sie wie

nichts sonst in seiner Einsamkeit, Lebendigkeit, Hässlichkeit und Geworfenheit. Obwohl sie seit noch nicht so langer Zeit Menschen malt, umkreiste sie dieses ihr Thema eigentlich schon die ganzen zehn Jahre ihres Malerda-seins. Ihre wuchernden Gemüse waren Menschen oder wenigstens Teile davon (ihr stark vergrösserter Längs-schnitt durch ein Rotkraut zum Bei-spiel liess einen unwillkürlich Gedär-me, eine Gebärmutter, Innereien ganz allgemein assoziieren) und ihre fan-tastischen, angstmachenden Tiere stellten im Grunde genommen nichts anderes als Ersatzbehelfe für Men-schen dar. Allmählich wurde sie dann direkter, es tauchten erste, unverkenn-bare Menschen auf, wenn auch noch entpersönlicht, gesichtslos, in unifor-me Rollen eingepresst: bis zur Nase verhüllte Motorradfahrer, vollständig ver-mummte Fallschirmspringer, gänz-lich eingepackte, gepanzerte Eis-hockey-Goalies. Seit ihr der Durch-bruch zum «nackten» Menschen ge-lungen ist, zum Individuum, von dem es kein Double gibt, fühlt sie sich be-freit. Ihrer Malerei eignet seither eine

grosse Direktheit und Wucht des Bildinhalts.

Die starke Farbigkeit der sechziger Jahre hat sie nun nicht mehr nötig, eine karge Braque-Palette und etwas kühles Blau genügen ihr heute. Vom Element der Verfremdung allerdings will sie nach wie vor nicht lassen, ihr Mensch lebt vom unerwarteten Gegen-satz, mit dem er konfrontiert wird, von der streng gehaltenen Architektur, die seine organischen Formen zur Gel-tung bringt, von gefährlichen, edlen Raubkatzen, die seine Massigkeit und Unbeholfenheit betonen. Geblieben ist auch Karin Schaub's Bedürfnis nach Klarheit und Präzision, ein Hang zum intellektuellen Illusionismus, möchte man fast sagen. Kein Detail, das sie nicht mit letzter Akribie aus-gearbeitet hätte, kein Material, das nicht so wäre, wie es wirklich ist: Fellstruk-turen, das Glanzlicht auf einer Pla-stikhandtasche, kalter Marmor – man glaubt, die Dinge anfassen zu können. Eine Spielart des Neuen Realismus? Vielleicht, aber letztlich ist diese Ma-leri doch vor allem andern unver-kenntbar Karin Schaub. A.K.